



Sklavoniens Mineralwässer.

Dieses Königreich hat deren sehr wenige, und auch von diesen sind die wenigsten recht gepflogen, wie solches Herr Cattinelli Physikus zu Pakraz in seinem Schreiben meldet. Daß ich diese Wässer untersucht habe, hat Sklavonien dem obbemeldten Herrn Cattinelli und Doktor Lalangue zu verdanken.

190—193 Lipick. Warmbad in Sklavonien.

Nach der chemischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Franz.

Lipick, fünf Meilen von Pesöga, ein von Pakraz entlegenes Dorf, öffnet eine weite Ebene, auf welcher vier nicht weit voneinander entfernte, und mit Dächern versehene Warmbäder vorhanden sind.

Das Wasser dieser Warmbäder giebt beständig einen Schwefeldunst von sich, und stößt auch zu gewissen Zeiten Schwefel aus, doch läßt es das Silber unangefochten, und schlägt die Auflösung dieses nämlichen Metalles in weißer Farbe nieder, als ob es mit gemeinem Salze belebt wäre. Uebrigens ist dieses Wasser sehr wetterwendig, bey schönem Wetter klar und hell, und wenn sich die Witterung ändern soll, bleibt es vier und zwanzig Stunden trüb. Die Hitze dieses Wassers ist sehr groß, doch so, daß ein Bad mehr, das andere weniger warm ist. Das erste gegen Morgen gelegene Bad ist das größte und wärmeste; das zweyte hingegen das kälteste, das dritte nicht so warm als das vierte, und das vierte, so gegen Abend liegt, folget an Wärme dem erstern nach.

Die allzugerings Wärme des zweyten ist Ursach, daß es nicht so gepfleget wird, als die andern, soviel aus den Berichten. Alle diese Badwässer wurden mir von dem Herrn Barasdiner Physikus Lalangue nach Wien überschickt, und äußerten sich in den chemischen Versuchen wie folget:

I. Wasser der ersten Quelle gegen Morgen.

Das Wasser war klar, hell, am Geschmacke weich, wie andere Badwässer, zulezt etwas salzig, am Geruch auch badartig, und weigert sich. 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure sein verborgenes Eisen an Tag zu geben, hingegen schlug es desto bereitwilliger. 2. Das aufgelöste Quecksilber in Mineralturbith darnieder, obschon das ganze Wasser milchfärbig wurde, welches seine Bestandtheile schon satfam anzeigte.

In der Ausdampfung im Sandbade wurde es trüb und milchfärbig. Das Ueberbleibsel von zwey medicinischen Pfunden wog dreyßig Gran, die Erde hatte vier, und das Salz sechs und zwanzig.

Die Erde war garstigweiß, und mit etwelchen glänzenden Theilchen versehen, mit dem Salpetergeiste brausete sie stark auf, und verrieth mit der Hornlauge ihr Eisen. Sie bestand über dieß noch aus Kalk- und Seleniterde.

Beu genauer Untersuchung zeigte sich viererley Salz. 1. Ein schon angezeigtes Erdensalz oder Selenit, und dieses sehr wenig. 2. Ein Mineralalkali, so mit dem drit-

ten